

Die 11. Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 24: *

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die 11. Seite



Die wunderbare Stelle.

In einer Mädchenschule trägt der Deutschprofessor die Siegfried-Sage vor und legt hiebei besonderen Nachdruck auf den Satz: «Der Held hatte nur eine verwundbare Stelle, von der nur seine Frau wußte.»

Eine Schülerin schreibt dann in ihrer Hausarbeit: «Siegfried hatte eine wunderbare Stelle, von der nur seine Frau wußte.»

«Die Ahnfrau».

«Warum nennst du denn deine Wirtin immer ‚Die Ahnfrau?‘»

«Sie ahnt, daß ich ihr auch diesen Monat die Miete wieder schuldig bleibe.»

Erkenntnis.

«Ja, ja, ein Abenteuer macht den Abend teuer — und bei einem Verhältnis stehen die Kosten in gar keinem Verhältnis.»

Schwierige Frage.

«Papa, sag mal: ist ein Kamel größer, als ein Esel dumm ist?»

Sommerkur.

«Frau Heller ist auch hier in Ems.»

«Wohl mit ihrem Mann?»

«Nein, mit der zweiten Garnitur.»

Der Millionär.

«Darf ich mich vorstellen, Herr Meier?»

«Bitte — gern — wenn Sie kein Verwandter sind.»

Kaffeeklatsch.

«Ihr Dienstmädchen, Frau Bünzli, kommt Sonntag immer erst so spät heim. Mein's kommt schon um neun Uhr abends.»

«Ah — eine Perle!»

«Nein. Aber meine Schuhe sind ihr so eng.»

Der neue Beruf.

«Wohin, alter Freund?»

«Zu Onkel Kaspar — erschleichen.»

Begegnung.

«'n Tag, Freundchen. Warum so traurig?»

«Meine Tante ist gestorben.»

«Na, ich dachte schon, es wär' was Ernstes.»

Nahrung.

«Achtzig Pfennig — das finde ich reichlich teuer, Herr Wirt, für eine Suppe, die noch dazu voller Haare ist.»

«Erlauben Sie — achtzig Pfennig zu viel für eine Suppe? Wo mir ein Rasierpinsel für drei Mark is hingefallen und hat sich aufgelöst?»

Druckfehler.

«Gerührt gedachte Harald jener Knabenjahre, wo er noch Gefallen an einfachen Kindermä-d-chen fand.»

Krankheit.

«Du erzählst immerfort, deine Frau ist krank, warum holst du nicht den Doktor?»

«Das ist eben ihre Krankheit — sie will den Doktor haben.»

Neue schweizerische Banknoten



Ein Vorschlag von Bo: «Füfzigi vom Eichle König» für die Fünzigfranken-Note, «Drii vom Schälle Unders» für die Zwanzigfranken-Note und «Hundert vom Schilte As» für die Hundertfranken-Note

Erbschaft.

«Wer hat denn die große Bibliothek des Doktors geerbt?»

«Seine Frau.»

«Und an Sie, seine Freundin, hat er gar nicht gedacht?»

«Doch ich habe auch ein Buch bekommen, das Sparkassenbuch.»

Was war Leonorens Bräutigam?

— Ein Schneider.

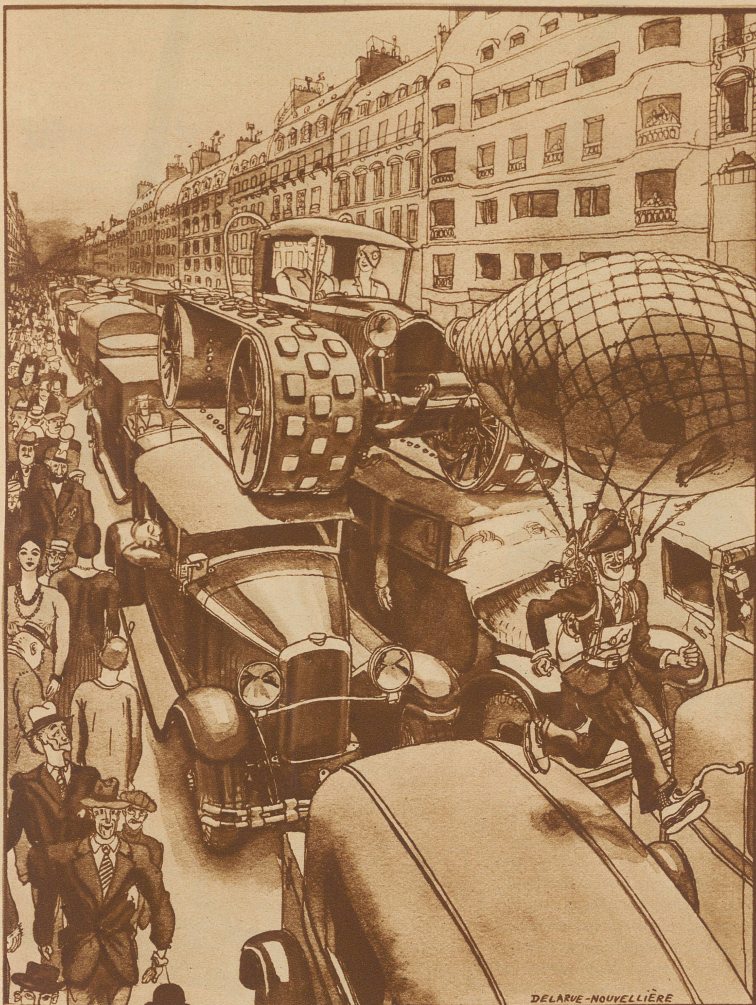
Denn sie fuhr ums Morgenrot

Empor aus schweren Träumen:

«Bist untreu, Wilhelm, oder tot?»

Wie lange willst du säumen?»

Verkehrsmittel der Zukunft



Ein Automobil, das auf den Dächern der andern fährt. Der Fußgänger hüpf mit Hilfe von Sprungfedern und eines Ballons von Wagen zu Wagen. (Zeichnung von P. Délarue-Nouvelière)

Köche werden nicht alt



Maitre Escoffier, der bekannte, 84jährige Altmeister der Kochkunst, ein noch rüstiger Herr, wird an der «Zika» von Frau Blöterli interviewt: «Exgüsi, entschuldige si, Herr Escoffier, min Sohn, de Heiri, votot Choch werde. Sägedsi, gälledsi, das isch en ungsunde Bruef, en Choch wird nie alt!»